

UNIVERSITY COLLEGE LONDON

University of London

EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS

For The Following Qualification:-

B.A.

German B214: The Challenge of Modernity: Literature and Culture 1870-Present

COURSE CODE : **GERMB214**

UNIT VALUE : **0.50**

DATE : **12-MAY-03**

TIME : **14.30**

TIME ALLOWED : **2 Hours**

GERMB214

THE CHALLENGE OF MODERNITY: LITERATURE AND CULTURE 1870-PRESENT

Time allowed: TWO hours.

Answer TWO questions.

All questions carry equal marks.

Do not use the same material as the basis for more than one answer.

Do not answer on the same text as that on which you wrote your assessed essay for this course.

Candidates may not draw substantially on material from GERMB208 German Film II: Film in the Weimar Republic and the Third Reich.

1. EITHER (a) 'Die Dinge verlaufen nicht wie *wir* wollen, sondern wie die *anderen* wollen.' Comment on Fontane's understanding of conformism in the light of this remark, spoken by Wüllersdorf in *Effi Briest*.

- OR (b) Write a commentary on the following passage from Fontane's *Effi Briest*, considering its implications for an understanding of the novel as a whole:

„O du Gott im Himmel vergib mir, was ich getan; ich war ein Kind...Aber nein nein, ich war kein Kind, ich war alt genug, um zu wissen, was ich tat. Ich *hab* es auch gewußt, und ich *will* meine Schuld nicht kleiner machen...aber *das* ist zuviel. Denn das hier, mit dem Kind, das bist nicht *du*, Gott, der mich strafen will, das ist *er*, bloß er! Ich habe geglaubt, daß er ein edles Herz habe, und habe mich immer klein neben ihm gefühlt; aber jetzt weiß ich, daß *er* es ist, er ist klein. Und weil er klein ist, ist er grausam. Alles, was klein ist, ist grausam. Das hat *er* dem Kinde beigebracht, ein Schulmeister war er immer, Crampas hat ihn so genannt, spöttisch damals, aber er hat recht gehabt. ‚O gewiß, wenn ich darf.‘ Du *brauchst* nicht zu dürfen; ich will euch nicht mehr, ich haß euch, auch mein eigen Kind. Was zuviel ist, ist zuviel. Ein Streber war er, weiter nichts. – Ehre, Ehre, Ehre... und dann hat er den armen Kerl totgeschossen, den ich nicht einmal liebte und den ich vergessen hatte, weil ich ihn nicht liebte. Dummheit war alles, und nun Blut und Mord. Und ich schuld. Und nun schickt er mir das Kind, weil er einer Ministerin nichts abschlagen kann, und ehe er das Kind schickt, richtet er's ab wie einen Papagei und bringt ihm die Phrase bei 'wenn ich darf'. Mich ekelt, was ich getan; aber was mich noch mehr ekelt, das ist eure Tugend. Weg mich euch. Ich muß leben, aber ewig wird es ja wohl nicht dauern.“

Als Roswitha wiederkam, lag Effi am Boden, das Gesicht abgewandt, wie leblos.

-TURN OVER-

2. 'In *Die Geburt der Tragödie*, Nietzsche, without ever admitting as much, celebrates the victory of Apollo over Dionysus.' Discuss.
3. EITHER (a) 'Du mußt dein Leben ändern.' Comment on Rilke's *Neue Gedichte* in the light of these words from 'Archaischer Torso Apollos.'
- OR (b) Write an interpretation of the following poem from Rilke's *Neue Gedichte*, relating it to other poems by Rilke that you have read:

Liebes-Lied

Wie soll ich meine Seele halten, daß
Sie nicht an deine rührt? Wie soll ich sie
Hinheben über dich zu andern Dingen?
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas
Verlorenem im Dunkel unterbringen
An einer fremden stillen Stelle, die
Nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.
Doch alles, was uns anrührt, dich und mich,
Nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,
Der aus zwei Saiten *eine* Stimme zieht.
Auf welches Instrument sind wir gespannt?
Und welcher Geiger hat uns in der Hand?
O süßes Lied.

4. EITHER (a) Comment on the theme of form in Mann's *Der Tod in Venedig*.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Mann's *Der Tod in Venedig*, considering its implications for an understanding of the story as a whole:

Zu spät! dachte er in diesem Augenblick. Zu spät! Jedoch war es zu spät? Dieser Schritt, den zu tun er versäumte, er hätte sehr möglicherweise zum Guten, Leichten und Frohen, zu heilsamer Ernüchterung geführt. Allein es war wohl an dem, daß der Alternde die Ernüchterung nicht wollte, daß der Rausch ihm zu teuer war. Wer enträtselt Wesen und Gepräge des Künstlertums! Wer begreift die tiefe Instinktverschmelzung von Zucht und Zügellosigkeit, worin es beruht! Denn heilsame Ernüchterung nicht wollen zu können, ist Zügellosigkeit. Aschenbach war zur Selbstkritik nicht mehr aufgelegt; der Geschmack, die geistige Verfassung seiner Jahre, Selbstachtung, Reife und späte Einfachheit machten ihn nicht geneigt, Beweggründe zu zergliedern und zu entscheiden, ob er aus Gewissen, ob aus Liederlichkeit und Schwäche sein Vorhaben nicht ausgeführt habe. Er war verwirrt, er fürchtete, daß irgend jemand, wenn auch der Strandwächter nur, seinen Lauf, seine Niederlage beobachtet haben möchte, fürchtete sehr die Lächerlichkeit. Im übrigen scherzte er bei sich selbst über seine komisch-heilige Angst. »Bestürzt«, dachte er, »bestürzt wie ein Hahn, der angstvoll seine Flügel im Kampfe hängen läßt. Das ist wahrlich der Gott, der beim Anblick des Liebenswürdigen so unseren Mut bricht und unseren stolzen Sinn so gänzlich zu Boden drückt...« Er spielte, schwärmte und war viel zu hochmütig, um ein Gefühl zu fürchten.

5. EITHER (a) 'Kafka's *Die Verwandlung* is the realistic depiction of complete absurdity.' Discuss.

OR (b) Write a commentary on the following passage from Kafka's *Die Verwandlung*, considering its implications for an understanding of the story as a whole:

Und so brach er denn hervor – die Frauen stützten sich gerade im Nebenzimmer an den Schreibtisch, um ein wenig zu verschlafen -, wechselte viermal die Richtung des Laufes, er wußte wirklich nicht, was er zuerst retten sollte, da sah er an der im übrigen schon leeren Wand auffallend das Bild der in lauter Pelzwerk gekleideten Dame hängen, kroch eilends hinauf und preßte sich an das Glas, das ihn festhielt und seinem heißen Bauch wohltat. Dieses Bild wenigstens, das Gregor jetzt ganz verdeckte, würde nun gewiß niemand wegnehmen. Er verdrehte den Kopf nach der Tür des Wohnzimmers, um die Frauen bei ihrer Rückkehr zu beobachten.

Sie hatten sich nicht viel Ruhe gegönnt und kamen schon wieder; Grete hatte den Arm um die Mutter gelegt und trug sie fast. »Also was nehmen wir jetzt?« sagte Grete und sah sich um. Da kreuzten sich ihre Blicke mit denen Gregors an der Wand. Wohl nur infolge der Gegenwart der Mutter behielt sie ihre Fassung, beugte ihr Gesicht zur Mutter, um diese vom Herumschauen abzuhalten, und sagte, allerdings zitternd und unüberlegt: »Komm, wollen wir nicht lieber auf einen Augenblick noch ins Wohnzimmer zurückgehen?« Die Absicht Gretes war für Gregor klar, sie wollte die Mutter in Sicherheit bringen und dann ihn von der Wand hinunterjagen. Nun, sie konnte es ja immerhin versuchen! Er saß auf seinem Bild und gab es nicht her. Lieber würde er Grete ins Gesicht springen.

Aber Gretes Worte hatten die Mutter erst recht beunruhigt, sie trat zur Seite, erblickte den riesigen braunen Fleck auf der geblühten Tapete, rief, ehe ihr eigentlich zum Bewußtsein kam, daß das Gregor war, was sie sah, mit schreiender, rauher Stimme: »Ach Gott, ach Gott!« und fiel mit ausgebreiteten Armen, als gebe sie alles auf, über das Kanapee hin, und rührte sich nicht. »Du, Gregor!« rief die Schwester mit erhobener Faust und eindringlichen Blicken. Es waren seit der Verwandlung die ersten Worte, die sie unmittelbar an ihn gerichtet hatte.

6. 'Benjamin's *Kunstwerk* essay is, in spite of itself, a defence of the "aura" of the work of art.' Discuss.
7. 'Riefenstahl's *Triumph des Willens* and *Olympiade* are visionary rather than documentary in their mode and import.' Comment on this view.
8. EITHER (a) 'Brecht's *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* is about the theatre of politics and the politics of theatre.' Discuss.
- OR (b) Write a commentary on the following passage from Brecht's *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*, considering its implications for an understanding of the play as a whole:

Solang ich nicht schieß, schießt der andre! Das
Ist logisch. Aber was da tun, fragt ihr.

Das sollt ihr hören. Eines gleich voraus:
So wie ihr's bisher machtet, so geht's nicht.
Faul vor der Ladenkasse sitzen und
Hoffen, daß alles gut gehn wird, und dazu
Uneinig unter euch, zersplittert, ohne
Starke Bewachung, die euch schützt und
schirmt

Und hiemit ohnmächtig gegen jeden Gangster –
So geht's natürlich nicht. Folglich. Das erste
Ist Einigkeit, was not tut. Zweitens Opfer.
Was, hör ich euch sagen, opfern sollen wir?
Geld zahlen für Schutz, dreißig Prozent
abführen

Für Protektion? Nein, nein, das wollen wir
nicht!

Da ist uns unser Geld zu lieb! Ja, wenn
Der Schutz umsonst zu haben wär, dann gern!
Ja, meine lieben Gemüsehändler, so
Einfach ist's nicht. Umsonst ist nur der Tod.
Alles andere kostet. Und so kostet auch Schutz.

Und Ruhe und Sicherheit und Friede! Das
Ist nun einmal im Leben so. Und drum
Weil das so ist und nie sich ändern wird
Hab ich und einige Männer, die ihr hier
Stehn seht – und andere sind noch draußen –,
beschlossen
Euch unsern Schutz zu leihn.
Givola und Roma klatschen Beifall.

Damit ihr aber
Sehn könnt, daß alles auf geschäftlicher Basis
Gemacht werden soll, ist Herr Clark erschienen
Von Clarks Großhandel, den ihr alle kennt.
Roma zieht Clark hervor. Einige Gemüsehändler klatschen.

9. EITHER (a) To what extent does Bachmann recognize the entrapment of both men and women in gender paradigms? Refer in your answer to AT LEAST TWO of the stories from *Das dreißigste Jahr*.
- OR (b) Write a commentary on the following passage from Bachmann's 'Das dreißigste Jahr', discussing the relevance of both theme and language to AT LEAST ONE OTHER of her short stories:

Als er sehr jung gewesen war, hatte er sich einen frühen Tod gewünscht, hatte nicht einmal dreißig Jahre alt werden wollen. Aber jetzt wünschte er sich das Leben. Damals hatten in seinem Kopf nur die Interpunktionszeichen für die Welt geschaukelt, aber jetzt kamen ihm die ersten Sätze zu, in denen die Welt auftrat. Damals hatte er gemeint, alles schon zu Ende denken zu können, und hatte kaum gemerkt, daß er ja erst die ersten Schritte in eine Wirklichkeit tat, die sich nicht gleich zu Ende denken ließ und die ihm noch vieles vorenthielt.

Lange hatte er auch nicht gewußt, was er glauben sollte und ob es nicht überhaupt schmähsch war, etwas zu glauben. Jetzt begann er selbst zu glauben, wenn er etwas tat oder sich äußerte. Er faßte Vertrauen zu sich. Den Dingen, die er sich nicht beweisen mußte, den Poren auf seiner Haut, dem Salzgeschmack des Meeres, der fruchtigen Luft und einfach allem, was nicht allgemein war, vertraute er auch.

10. 'Whatever Schlink's *Der Vorleser* is, it is not an allegory for German war guilt.'
Discuss.

END OF PAPER